

Predigt am (Vorabend zum) 17. Sonntag nach Trinitatis
in Landau (26.09.2026) und Kaiserslautern (27.09.2026)

Psalm 146, 1-10

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Herr, tue meine Lippen auf, dass mein Mund deinen Ruhm verkündige. Amen.

Liebe Gemeinde,

In diesem Jahr erinnern wir uns an Paul Gerhardt – 350 Jahre nach seinem Tod. Wenn wir auf sein Leben schauen, merken wir schnell: Dieser Mann wusste, was Leid bedeutet.

Fast die Hälfte seines Lebens war Krieg – der Dreißigjährige Krieg. Als er begann, war Paul Gerhardt zehn, als er mit dem Westfälischen Frieden endete, war Paul vierzig Jahre alt. Er war nahe dran am Geschehen, als ganze Landstriche verwüstet wurden, Dörfer entvölkert, Menschen vertrieben.

Und als ob das nicht genug gewesen wäre: Zum Krieg kam hinzu das persönliche Leid: Viel zu früh verlor Paul beide Eltern. Den Vater mit 12, die Mutter mit 14 Jahren. - Sein Heimatort Gräfenhainichen wurde zerstört, fiel dem Krieg zum Opfer. Bruder und Nichte starben an der Pest.

Ein Leben voller Zäsuren. Voller Umbrüche. Ein Leben mit vielen Dunkelheiten. - Viel mehr an Belastung als das, was wir heute an Bedrängnissen, an Sorgen erleben. Was nicht heißt, dass das, was Menschen heute erleben, klein geredet werden soll.

Doch aus solchem Erleben und Erleiden entstehen unter Paul Gerhardts Schreibfeder seine Lieder. Gedichte zuerst, die dann von anderen vertont werden. Lieder voller Vertrauen. Lieder voller Trost und Hoffnung.

Ja, es grenzt an ein Wunder, wie Paul Gerhardt gegen alle Schläge andichten konnte. Wie er sich nicht an seinem Leid festgebissen hat. Wie er sich stattdessen an Gott festmacht. Wie er nicht müde wird, die immerwährende göttliche Treue zu loben und zu preisen. Sie sollte sein Leben prägen – und nicht all die menschlichen Widerwärtigkeiten, die ihn umgaben und ihm zusetzten.

Wie ist solch ein „**Dennoch**“ des Glaubens möglich? Ein „**dennoch**“, wie wir es auch aus Psalm 73 kennen, wo wir am Ende lesen:

„Dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.“

Das ist ein unbändiger Trost – und zugleich ein unbändiger Trotz des Glaubens: Ich singe – nicht weil alles gut ist, sondern weil Gott gut ist.

Als Paul Gerhardt Pfarrer in Berlin war, traf er auf Johann Crüger, den Kantor. Da hatten sich zwei gefunden! Gerhardt dichtete – Crüger komponierte. Ein „Dream-Team“. Schon zu Lebzeiten standen 82 Lieder von Gerhardt im damals aktuellen Gesangbuch.

Eines davon ist „*Du meine Seele, singe*“ – eine freie Nachdichtung von Psalm 146. Hören wir diesen Psalm in seiner vollen Länge:

1 Halleluja! Lobe den HERRN, meine Seele!

2 Ich will den HERRN loben, solange ich lebe, und meinem Gott lobsingen, solange ich bin.

- 3 **Verlasset euch nicht auf Fürsten; sie sind Menschen, die können ja nicht helfen.**
- 4 **Denn des Menschen Geist muss davon, und er muss wieder zu Erde werden; dann sind verloren alle seine Pläne.**
- 5 **Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist, der seine Hoffnung setzt auf den HERRN, seinen Gott,**
- 6 **der Himmel und Erde gemacht hat, das Meer und alles, was darinnen ist; der Treue hält ewiglich,**
- 7 **der Recht schafft denen, die Gewalt leiden, der die Hungrigen speiset. Der HERR macht die Gefangenen frei.**
- 8 **Der HERR macht die Blinden sehend. Der HERR richtet auf, die niedergeschlagen sind. Der HERR liebt die Gerechten.**
- 9 **Der HERR behütet die Fremdlinge und erhält Waisen und Witwen; aber die Gottlosen führt er in die Irre.**
- 10 **Der HERR ist König ewiglich, dein Gott, Zion, für und für. Halleluja!**

(Lasst uns miteinander die Strophen 1 und 3 singen)

Du meine Seele singe, / wohlauf und singe schön / dem, welchem alle Dinge / zu Dienst und Willen stehn. / Ich will den Herren droben / hier preisen auf der Erd; / ich will ihn herzlich loben, / solange ich leben werd.

Wohl dem, der einzig schauet / nach Jakobs Gott und Heil! / Wer dem sich anvertrauet, / der hat das beste Teil, / das höchste Gut erlesen, / den schönsten Schatz geliebt; / sein Herz und ganzes Wesen / bleibt ewig unbetrübt.

Der Psalm beginnt mit einer Art Selbstgespräch: „**Lobe den Herrn, meine Seele!**“ - Der Beter spricht mit seinem Innersten. Mit seinem Herzen. Mit seiner erschöpften, müden Seele.

Und genau so ist die Predigt jetzt gestaltet. Als Dialog - zwischen Paul Gerhardt und seiner Seele.

(damit dieser Dialog auch deutlich wird, werde ich mich jeweils ein wenig abwenden, wenn die Seele etwas sagt. Und als Paul Gerhardt werde ich mich euch wieder zuwenden.)

Paul Gerhardt: „Du meine Seele, singe, wohlauf und singe schön!“

Seele: Ich mag nicht. Ich kann nicht. Ich bin müde. Ausgebrannt. Leer. Schau doch, was um uns herum alles passiert! Schrecklich! Da vergeht einem das Singen.

Paul Gerhardt: Liebe Seele, kann es sein, dass du gerade deshalb so müde bist, weil du das Singen verloren hast? Ich verstehe dich schon - Wir haben ja wirklich schon so viel Schweres erlebt: Die Eltern gestorben, viel zu früh, unser wunderschönes Gräfenhainichen zerstört, das Elternhaus in Schutt und Asche! - All die Angst und Not, die der grausame Krieg mit sich bringt!

Aber gerade darum habe ich angefangen zu singen. Ich hätte sonst nicht überlebt. Das Singen ist mir zur Überlebenskunst geworden!

„**Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt, der allertreusten Pflege, des, der den Himmel lenkt.**“ - Das habe ich gedichtet, weil ich es brauchte. Weil ich mich so unendlich schwach fühlte, musste ich alles auf Gott werfen! Ich brauchte ihn! Wer sonst sollte mir Halt geben?!

Seele: Ach, ich weiß auch nicht! Es ist nun mal so. Ich schaffe es nicht. Und allein singt es sich nicht gut.

Paul Gerhardt: Fang doch einfach mal an! „*Du meine Seele, singe, wohlauf und singe schön ...!*“
ach, meinetwegen muss es nicht unbedingt „schön“ sein! Man kann auch einfach mitbrummen.
Oder singend beten. Hauptsache, irgendwie singen! Zu Gott die Stimme erheben! Und dann gern
gemeinsam mit anderen. Hauptsache, dein Herz wird weit für etwas anderes!

Wie oft habe ich dir das ins Stammbuch schreiben wollen, mit meinen Liedern: „*Auf, auf, mein
Herz mit Freuden, nimm wahr, was heut geschieht!*“ „*Wach auf, mein Herz, und singe dem
Schöpfer aller Dinge...*“

(Jetzt ein persönlicher Einschub: In unserer Nachbarschaft wohnt ein Mann, der oft singend die
Straße entlang geht. Das kommt ja nicht oft vor, bei uns, dass auf offener Straße gesungen wird. -
Als wir uns wieder einmal begegneten, habe ich ihn gefragt, warum er das tut. Und da hat er mir
erzählt, dass er immer so ein Gefühl der Enge in der Brust verspürt. Und wenn er singt, dann
würde diese Enge verfliegen, und der Oberkörper würde sich weiten, und das tue ihm dann sehr
gut.)

Jetzt wieder Paul Gerhardt, zu seiner Seele: Liebe Seele, ich weiß, wovon ich rede: Wenn ich Gott
ein Lied singe, dann weitet sich auch alles, denn dann betrete ich eine andere Wirklichkeit. Gottes
Wirklichkeit! Da finde ich Ruhe. Da kann ich ganz anders atmen. - Vielleicht kennst du das auch?

Und deshalb: „*Sollt ich meinem Gott nicht singen? Sollt ich ihm nicht dankbar sein? Denn ich seh
in allen Dingen, wie so gut er's mit mir mein. Ist doch nichts als lauter Lieben, das sein treues
Herze regt, das ohn' Ende hebt und trägt, die in seinem Dienst sich üben.*“

Seele: Ach ja, vielleicht fehlt mir einfach diese Übung. Ich bin eben ein ziemlich
schwaches Ding. Die Sorgen des Alltagsnehmen mich so oft gefangen! Bald habe ich ganz
vergessen, worauf ich hoffen kann. Ich fühle mich geradezu wie einer, der am
Verdursten ist, der nicht mehr weiß, wo die Quelle ist.

Paul Gerhardt: Darum rede ich ja mit dir! Sieh doch mal, wenn du die Bibel aufschlägst, und in den
Psalmen liest, und betest, da wird dir ja die Quelle gezeigt. Da hörst du von Gott, der treu ist, und
dass jeder Mensch sich an ihm festklammern kann.

Seele: Das klingt irgendwie interessant. Erzähl mir mehr davon! Gibt es da noch andere,
die auch versucht haben, so zu singen?

Paul Gerhardt: Auch der gute alte König David hat das versucht. Auch er hat mit seiner Seele
geredet: „*Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich
werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.*“ (Psalm 43, 5) – Und
wenn ihm zum Verzweifeln zumute war, dann ist er dagegen angegangen, und hat sich erinnert:
„*Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat. der dir alle deine
Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich
krönt mit Gnade und Barmherzigkeit.*“ (Psalm 103, 3-4).

Seele: Ach ja, das wäre doch was, wenn sich durchs Singen wieder der Blick weitet. Und
wenn sich dadurch etwas verändert! – Aber: Gerade das passiert doch nicht! Jedenfalls
- ich merke nichts davon! Schau, wie die Welt ist, und wie es in ihr zugeht!

Paul Gerhardt: Na, ich schon! - Erinner dich doch nur daran, dass Gott dich hält, und dass Jesus
Christus dich erlöst hat von aller Schuld. Wenn du mal anfängst, davon zu singen, ändert sich da
etwa nichts?

Und wenn du dich daran erinnerst, wie er dich durch manche Not und manches Leid hindurch
getragen hat – was sorgst du dich noch um dein eigenes Leben!? – Du musst dich nicht mehr

sorgen, sondern deine Hände werden frei, und können sogar noch etwas für andere tun. Und wenn es nur dies ist, dass du deine Hände faltest und für andere Menschen betest!

Wenn also der Psalm sagt: „*Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist, der seine Hoffnung setzt auf den HERRN, seinen Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, das Meer und alles, was darinnen ist;*“ ...

dann dichte ich das um, und will Gott mit meinen Worten so loben: „*Wohl dem, der einzig schauet / nach Jakobs Gott und Heil! / Wer dem sich anvertrauet, / der hat das beste Teil, / das höchste Gut erlesen, / den schönsten Schatz geliebt; / sein Herz und ganzes Wesen / bleibt ewig unbetrübt.*“

Seele: ja, lieber Paule, dann lass uns das jetzt mal singen!

(Lasst uns miteinander die Strophen 4 und 5 singen.)

Hier sind die starken Kräfte, / die unerschöfte Macht; / das weisen die Geschäfte, / die seine Hand gemacht: / der Himmel und die Erde / mit ihrem ganzen Heer, / der Fisch' unzähl'ge Herde / im großen wilden Meer.

Hier sind die treuen Sinnen, / die niemand Unrecht tun, / all denen Gutes gönnen, / die in der Treu beruhn. / Gott hält sein Wort mit Freuden, / und was er spricht, geschicht; / und wer Gewalt muss leiden, / den schützt er im Gericht.

Liebe Gemeinde, bei Paul Gerhardt ist das „**Dennoch**“ des Glaubens bis zuletzt nicht verstummt. Obwohl er und seine Frau Anna Maria vier ihrer fünf Kinder schon im Säuglingsalter verloren haben. Und dann auch noch seine Frau sehr früh starb, mit 45 Jahren. Wo er doch 16 Jahre älter war als seine Frau.

Es ist schon zum Staunen, wenn Paul Gerhardt kurz vor seinem Tod sagen konnte: „*Ich habe die Hoffnung, dass Gott mich bald erlösen und in ein besseres Leben führen wird.*“

Ein Mensch, der so viel Leid erlebt hat – und seine Hoffnung doch nicht wie die berühmte „*Flinte ins Korn wirft*“. Solches Gottvertrauen kann uns auch heute noch ein Beispiel sein. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

(Lasst uns miteinander den Vers 9 singen.)

Ach ich bin viel zu wenig, / zu rühmen seinen Ruhm; / der Herr allein ist König, / ich eine welke Blum. / Jedoch, weil ich gehöre / gen Zion in sein Zelt, / ist's billig, dass ich mehre / sein Lob in aller Welt.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)